

Der Garten - das verlorene Paradies (Mt. 26, 36-46: Im Garten Getsemani)

„Da kommt Jesus mit ihnen an einen Ort namens Getsemani und sagt zu den Jüngern: Bleibt hier sitzen, solange ich weg bin und dort bete. Und er nahm Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit sich, und er wurde immer trauriger und mutloser. Da sagt er zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt, bleibt hier und wacht mit mir. Und er ging ein wenig weiter, fiel auf sein Angesicht und betete: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und er kommt zu den Jüngern zurück und findet sie schlafend. Und er sagt zu Petrus: So vermochtet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wach zu bleiben? Wacht und betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt: Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach. Wieder ging er weg, ein zweites Mal, und betete: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an mir vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. Und er kam wieder zurück und fand sie schlafend, denn die Augen waren ihnen schwer geworden. Und er verliess sie, ging wieder weg und betete zum dritten Mal, wieder mit denselben Worten. Dann kommt er zu den Jüngern zurück und sagt zu ihnen: Schlaft nur weiter und ruht euch aus! Seht, die Stunde ist gekommen, da der Menschensohn in die Hände von Sündern ausgeliefert wird. Steht auf, lasst uns gehen! Seht, der mich ausliefert, ist da.“

Dä Garte, wo mer hüt mitenand bsueched, isch ganz en andere als die vo de vergangene Sünntig. Es isch kein eigetliche Garte, also weder en Pflanzblätz, no en Lustgarte, no en Park. Es isch ganz eifach es Stuck Land am Ölberg, wo vo Olivebäum bewachse isch. Es Stuck Land i de Stadt Jerusalem, es Stuck Land, wo s'Läbe gägewärtig isch uf siini unufdringlichi und ruhigi Art.

Da hii, i d'Stilli, gaht de Jesus, nachdäm er mit siine Fründe zum letschte Mal g'ässe gha hät. Da hii möcht er, nachdäm er siine ängste Vertraute namal zeigtet hät, um was es ihm i siim Zämesii mit de Mänsche gange isch: um Gmeinschaft, wo niemert uusgeschlosse isch. Da hii zieht's en, churz bevor er verrate und usglieferet wird und er dänn muess sterbe.

Und da, im Garte mit em Läbe und siinere Stilli chömed d'Frage und d'Zwiifel. Da im Garte mäldet sich em Jesus siini Seel: „Miini Seel isch z'Tod betrüebt“, säit de Jesus zu däne Fründe, won'en no sölled begläite. Das won'er säit sind fast die Wort, wo under anderem im Psalm 42 gsäit werded: „Was bist du so gebeugt, meine Seele, so unruhig in mir?“

D'Seel im alttestamäntliche Verständnis, liebi Gmeind, sie verzellt viel über eus Mänsche. Uf Hebräisch heisst sie näfäsch. Und das Wort bedüüet z'erst emal eusi Kehle, de Sitz vo euserer Stimm, dä Körperteil, wo eus erlaubt z'schnuufe, z'rede und z'asse. D'Kehle, wo uusdruckt, wie starch euse Läbeshunger isch und euse Wunsch am Läbe teilz'ha.

Dänn isch d'Kehle, d'Näfäsch au das, wo eus mit Gott verbindet. Über d'Kehle blast Gott siine Gschöpf, de Mänsche de Läbesatem ii. Über d'Kehle macht Gott eus mit siinere Chraft lebändig und zeigtet, dass mir immer en Teil vo ihm bliibed.

Und zum Schluss isch d'Näfäsch au dä Ort, wo die mänschliche Gfühl sitzed. D'Angst und d'Freud, de Zwiifel und de Muet, d'Truur und d'Wuet, sie alli sind nach biblischem Verständnis i de Seel dihei.

Und die Seel mäldet sich bim Jesus im Garte Getsemani, sie isch z'Tod betrüebt, sie ringt nach Schnuuf, sie hanged am Läbe, sie verzwiifled ab ihrne Emotione, sie wird unsicher über de Sinn vom Läbe, sie isch enttüscht über d'Mänsche.

Wänn eusi Seel eso an Rand chunt, isch es guet, wänn mer nöd eläi sind. Gäge die Unrueh git's kei anderi Hilf als mänschlichi Nächi. Gäge die Infragstellig vom Läbe würkt nüüt als d'Nächi vo Mänsche, wo mir eus mit ene verbunde fühlled.

Das hät de Jesus gwüsst und hät es paar vo siine Fründe wele i de Nächi ha. Das wüssed au mir und sind froh, wänn Mänsche bi eus bliibed, wänn eusi Seel unruhig wird. I de Chranked, im Schiitere vo Beziehung, i

de Sorge um en liebe Mänsch.

Eusi unruhigi Seel, liebi Gmeind, sie erinnere eus dra, dass mer z'wenig s'Läbe gspüred. Sie rüeft eus i's Gedächtnis, dass mer eus z'wenig mit Gott verbunde fühlte. Sie zeige eus, dass mir am Läbe und däm, wo's eus bringt, liide.

En unruhigi Seel isch de ändgültig Hiwiis druf, dass mir nümme im Paradies sind und dass mer de Garte Eden uf ewig verlore händ.

S'Paradies isch au em Jesus ändgültig abhande cho im Garte Getsemani. Zum eine hät er under de Ölbäum realisiert, dass siini Botschaft nöd hät dörfe aacho. Nöd bi de Mächtige, wo Gott a Bedingige händ wele festbinde. Und au nöd – das zeige de Schlaf vo de Jünger – au nöd bi siine nächste Fründe, wo d'Chraft nöd gha händ, zum mit ihm wache.

S'verlorni Paradies, liebi Gmeind, macht düütlich, dass mir Mänsche Verantwortig träge. Wil mir d'Freiheit händ zum Entscheide. Und wil mir debi au Fähler mached.

Au de Jesus steht a dere Stell. Er muess entscheide und er weiss nümme, öb siin Entscheid de richtig isch, öb's guet isch, dass er sich voll und ganz defür hii git, dass niemert us de mänschliche Gmeinschaft uusschlosse isch, wo Gott eus wet schänke.

A däm Punkt bliibt de Jesus nöd bi siinere Verzweiflig über d'Mänsche. Er faht aa bäte und laht sich demit uf en Prozäss ii. Öppis faht inem ine aa wachse und riife.

Wänn mer siis Gebät aalueged, dänn chönd mer e Veränderig feststelle. Won'er s'erst Mal bätted, isch no d'Möglichkeit ume zum anders entscheide: Wänn's möglich seg, so soll doch das Schwere, wo uf ihn zuechäm, verbii gah. So bätted de Jesus s'erst Mal.

Bim zweite und dritte Mal tönt's dänn aber anders. Der Entscheid zum de iigschlagni Wäg wiitersgah isch angegriff und de Jesus säit: Wänn's Schwere wo uf mich zuehant unuswüchlich isch, dänn soll's nach Diim Wille passiere.

Im Garte Getsemani isch öppis im Jesus anegwachse. Vo de Verzweiflig über d'Mänsche, über die, won'ihm Widerstand gleistet händ wie über die, won'ihm näch gstande sind, isch em Jesus es neus Vertraue zu Gott gschänkt worde.

Im Garte Getsemani hät de Jesus zwar ändgültig s'Paradies verlore, er isch ganz eläi da gstande mit siinere Verzweiflig und au mit siinere Verantwortig. Aber im Garte Getsemani isch öppis neus anegwachse und griift: D'Hoffnig uf e neui Wält trotz de bestehende alte Wält.

Die Hoffnig, liebi Gemeinde, verändertet vieles. So chunt de Jesus dänn au zu siine Jünger zrug und meint, sie selled nu wiitersschlafe und sich uusruebe.

Die Hoffnig verändertet hoffentlich au eus: Mit em Jesus chunt nämlich der anderi Baum us em Garte Eden wieder i's Spiel, de Baum vom Läbe. Sie erinnere sich. Er steht grad näbed em Baum vo der Erkenntnis vo Guet und Bös.

Im Osterlied, wo mer nachher mitenand singet, wird die Hoffnig au mit em Bild vom Baum vom Läbe festhalte. De Dichter vom Lied säit: Hart auf Deiner Schulter, lag das Kreuz, o Herr, ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.

S'Paradies bliibt verlore. Eusi mänschlich Gmeinschaft bliibt bedroht. Aber d'Hoffnig druuf, dass em Jesus siis Chrüz en Sinn hät, dass Gott dur alles Liide an'ere mänschliche Gmeinschaft festhebe, die Hoffnig isch d'Frucht, wo im Garte Getsemani gwachse isch. Und mir dörfed sie im Glaube ernte.

Zürich-Schwamendingen, 17. August 2014
Marc Schedler